

„Sie lebten von Syrup,“ versetzte das Marmelthier, nachdem es sich eine Minute besonnen hatte.

„Das konnten sie ja aber nicht,“ bemerkte Alice schüchtern, „da wären sie ja krank geworden.“

„Das wurden sie auch,“ sagte das Marmelthier, „sehr krank.“

Alice versuchte es sich vorzustellen, wie eine so außergewöhnliche Art zu leben wohl sein möchte; aber es kam ihr zu kurios vor, sie mußte wieder fragen: „Aber warum lebten sie unten in dem Brunnen?“

„Willst du nicht ein wenig mehr Thee?“ sagte der Faselhase sehr ernsthaft zu Alice.

„Ein wenig mehr? ich habe noch keinen gehabt,“ antwortete Alice etwas empfindlich, „also kann ich nicht noch mehr trinken.“

„Du meinst, du kannst nicht weniger trinken,“ sagte der Hutmacher: „es ist sehr leicht, mehr als keinen zu trinken.“

„Niemand hat dich um deine Meinung gefragt,“ sagte Alice.

„Wer macht denn nun persönliche Bemerkungen?“ rief der Hutmacher triumphirend.

Alice wußte nicht recht, was sie darauf antworten

solle; sie nahm sich daher etwas Thee und Butterbrot, und dann wandte sie sich an das Marmelthier und wiederholte ihre Frage: „Warum lebten sie in einem Brunnen?“

Das Marmelthier befann sich einen Augenblick und sagte dann: „Es war ein Syrup-Brunnen.“

„Den giebt es nicht!“ fing Alice sehr ärgerlich an; aber der Hutmacher und Faselhase machten beide: „Sch, sch!“ und das Marmelthier bemerkte brummend: „Wenn du nicht höflich sein kannst, kannst du die Geschichte selber auserzählen.“

„Nein, bitte, erzähle weiter!“ sagte Alice ganz bescheiden; „ich will dich nicht wieder unterbrechen. Es wird wohl einen geben.“

„Einen, wirklich!“ sagte das Marmelthier entrüstet. Doch ließ es sich zum Weitererzählen bewegen. „Also die drei kleinen Schwestern — sie lernten zeichnen, müßt ihr wissen —“

„Was zeichneten sie?“ sagte Alice, ihr Versprechen ganz vergessend.

„Syrup,“ sagte das Marmelthier, diesmal ganz ohne zu überlegen.